



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Bestrebungen zur Ausdehnung des weiblichen Wirkungskreises.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

einschauen, daß sie mit socialistischen Theorien und Plünderung der Reichen nicht aus ihrer gedrückten Lage heraus, sondern erst recht ins Elend hinein kommen würden, daß vielmehr ihr Heil nur darin liegt, mit den Unternehmern Hand in Hand zu gehen und dadurch selbst kleine Capitalisten zu werden, während andererseits Consum- und Bauvereine ihnen zu einer bessern äußern Existenz, Schulen, Volksbibliotheken und Erholungsanstalten zu einer höheren Bildung helfen und in demselben Maß die ihnen eigenthümlichen Lasten erleichtern müssen.

Auf diese Weise werden die arbeitenden Classen mehr und mehr zu einem sittlichen und menschenwürdigen Dasein gelangen und es wird schließlich so wenig von einem vierten Stand die Rede sein, als man heute noch von einem dritten sprechen kann. —

Das Buch, das zu diesen Ausführungen Veranlassung gegeben, enthält reiches Material über die Zustände der arbeitenden Classen in England, und ist, wie so häufig bei ähnlichen englischen Werken, sehr unübersichtlich zusammengestellt; der Uebersetzer würde sich daher durch eine systematischere Umarbeitung ein Verdienst erworben haben. Außerdem gibt die Uebertragung an einzelnen Stellen zu positiven Mißverständnissen Anlaß.\*) Was das Original betrifft, so scheint es uns nicht ganz von Parteilichkeit für die arbeitende Classe frei, welche dem Verf. „das Herz und die Hoffnung der Nation“ ist; wir freuen uns mit ihm der Fortschritte, welche die Arbeiter gemacht haben, aber bei aller Anerkennung derselben durfte nicht so leicht über die Schattenseiten weggegangen werden, und es wäre zu wünschen gewesen, daß der Uebersetzer die Enthüllungen von Sheffield sowie den wichtigen Bericht ausführlicher berücksichtigt hätte, welchen die Commission über die Trades Unions Anfang des Jahres erstattet hat.

### Bestrebungen zur Ausdehnung des weiblichen Wirkungskreises.

Am 20. September hat sich in Braunschweig der allgemeine deutsche Frauenverein, der von Leipzig aus geleitet wird und dessen Organ die „Neuen Bahnen“ sind, zu einem sogenannten Frauentag versammelt. Vier Wochen später, am 17. October, sollte in Stuttgart die zweite deutsche Frauen-

\*) Wenn z. B. S. 176 von „japanischer Arbeit“ gesprochen wird, so kann der deutsche Leser sich hierunter nichts Bestimmtes denken, während *japanned goods* einfach „durch Lederwaaren“ zu übersetzen ist. S. 78 *from ten to twenty percent* ist zu übersetzen: um 10–20 Procent, während von 10 auf 20 Procent keinen Sinn gibt.

conferenz stattfinden. Am 1. October ist in Berlin die allgemeine Frauenindustrieausstellung eröffnet worden, welche der dortige Verein zur Ausdehnung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts veranstaltet hat, und an deren Anziehungskraft für die beteiligten Kreise sich die Erwartung knüpft, daß auch diejenige Gruppe von Vereinen, zu welchen der unter dem Protectorat der Kronprinzessin von Preußen stehende berliner gehört, in einen gewissen bleibenden nationalen Zusammenhang trete.

Wo eine zeitgenössische Agitation sich gleichzeitig in vielen Brennpunkten sammelt, mag es wohl gelegen sein, ihren Stand und ihre Aussichten auf Erfolg einmal kritisch zu mustern. Entgegengesetzt der stürmischen Ueberstürzung, mit welcher die „Emancipation der Frauen“ sich vor mehr als zwanzig Jahren in Deutschland zuerst ankündigte, ist die Bewegung seit ihrem Wiederauftauchen vor drei Jahren ziemlich geräuschlos dahingeschlitten, so daß gewiß recht viele Landsleute von ihrem Vorhandensein unter uns kaum eine Ahnung haben.

Wie das Temperament, so hat auch das Programm der Agitation sich bei ihrem zweiten Anlauf merklich ermäßigt. Von Attentaten auf einen solchen Grundpfeiler der gesitteten menschlichen Gesellschaft wie die Ehe ist keine Rede mehr. Die Annahme männlicher Tracht und männlicher Sitten, wie z. B. des Rauchens und des flotten Biertrinkens, hat aufgehört, die besser gereifte weibliche Einbildungskraft zu reizen. Nicht einmal die politische Gleichberechtigung, nach welcher amerikanische und englische Damen neuerdings wieder mit allen Kräften trachten, findet unter den Zielen der deutschen Bewegung eine Stelle. Es handelt sich für sie lediglich um wirtschaftliche Gleichberechtigung. Das weibliche Geschlecht soll denselben unbeschränkten Zutritt zu allen Erwerbszweigen haben, denen es sich selbst gewachsen fühlen mag, wie das männliche Geschlecht. Die Agitation rüttelt daher nicht sowohl an Staatsgesetzen und Grundeinrichtungen der Gesellschaft, als an diesen oder jenen Vorurtheilen der Ueberlieferung, welche sich der Verwendung von weiblicher Arbeitskraft in gegebenen Fällen entgegenstellen. Die verschiedenen Zweige der Bewegung sind in dieser weisen Selbstbeschränkung mehr oder weniger einig.

Worin sie nicht einig sind, das ist hinsichtlich der Recrutirung ihrer streitenden Heere. Die von Leipzig aus geleitete Verbindung hat auf ihre Fahne „Selbsthilfe der Frauen“ geschrieben, und nur eine Jungfrau von Orleans, ein weiblicher Fährrieh soll sie aufnehmen und vorantragen dürfen. Frauen allein schreiben die Wochenschrift, welche das literarische Organ dieser Partei ist, die „Neuen Bahnen“, Frauen allein führen im Vorstande die Zügel, versammeln sich alljährlich zum deutschen Frauentage. Dahingegen wird das Organ der deutschen Frauenconferenz, die in Stuttgart heraus-

kommende allgemeine Frauenzeitung, von einem Manne, dem Capitän a. D. Korn redigirt, und auch in den Vereinen der norddeutschen Großstädte, welche sich weder Leipzig noch Stuttgart angeschlossen haben, in Berlin, Breslau, Hamburg, Bremen, Hannover, Königsberg, Danzig u. s. f. wirken durchgängig Männer und Frauen gemeinschaftlich. Wie es bei einer so jungen und noch überwiegend localisirten Bewegung natürlich ist, tritt die männliche Mitwirkung an dem einen Orte mehr zurück, an dem anderen in den Vordergrund. Letzteres gilt z. B. von Berlin, wo trotz des hohen weiblichen Protectorats das männliche Element die Hauptrolle spielt; während in Hamburg und Bremen der Damenthätigkeit alles das überlassen zu sein scheint, was man ihr nicht zu entziehen braucht, ohne den praktischen Erfolg der Agitation zu gefährden.

Der bisherige praktische Erfolg der Agitation — das sollte denn auch in der That der Maßstab sein, nach welchem allenthalben das gegenseitige Verhältniß der beiden Geschlechter in ihrem Zusammenwirken bemessen würde. Von rein theoretischem Gesichtspunkt aus muß man ohnehin behaupten, daß es sich bei diesen Bestrebungen entweder um eine wahre Angelegenheit der Menschheit handle, an der beide Geschlechter gleichmäßig interessirt sind, oder auch nicht um das echte Interesse des weiblichen Geschlechts. Man kann höchstens zugeben, daß die Sache den von öffentlichen Aufgaben bisher ziemlich unbehelligten Frauen etwas näher liegt als den damit überhäuften Männern; daß folglich eine Beschränkung des Beistands der letzteren auf das schlechthin nothwendige Minimum natürlich und gerathen erscheint. Zu demselben Schlusse aber wird wohl auch die praktische Berechnung führen. Alles was viel Zeit und Hingebung erheischt, ohne eine besondere Vertrautheit mit der Praxis des öffentlichen Lebens vorauszusetzen, die tägliche innere Arbeit der Vereine, bleibe den Frauen ausschließlich oder vorzugsweise überlassen; der männliche Rath trete hinzu, wenn es sich um öffentliches Auftreten, um Einwirkungen auf die regierende oder gesetzgebende Gewalt des Staates handelt.

Nicht anders scheint man anfänglich die Frage auch hier in Leipzig angesehen zu haben. Aber die compromittirenden Extravaganzen des Mannes, mit welchem man sich damals hauptsächlich eingelassen hatte, des jetzt von Stuttgart aus agitirenden vormaligen Honvédhauptmanns Korn, brachten die entgegengesetzte Anschauungsweise auf. Das Kind wurde mit dem Bade ausgeschüttet — der förmliche Grundsatz aufgestellt, daß die Frauen sich selbst helfen mußten. Der Glaube an die wunderbare Kraft, an eine Art Alleinberechtigung der Selbsthilfe war dazumal gerade im höchsten Schwang und wurde nach alter Erfahrung demgemäß mitunter auch auf

Verhältnisse und Lagen angewandt, in denen er, jenseits gewisser enger Grenzen wenigstens, sinnlos wurde.

In der Idee könnte man sich allenfalls eine nicht ganz erfolglose Thätigkeit vorstellen, bei welcher nur Frauenhände mitwirkten. Man könnte sich denken, daß es einem Verbande energischer, opferwilliger, begüterter und angesehener Damen z. B. gelänge, eine Art Hochschule für das weibliche Geschlecht oder eine medicinische Facultät für Studentinnen herzustellen. So hohen Flug jedoch haben auch die leipziger Führerinnen bisher nicht genommen. Ihre Unterstützung des weiblichen Ringens nach wirthschaftlicher Selbständigkeit beschränkt sich auf dieselben rein örtlichen Anstalten, wie sie die gemischten Vereine anderer größerer Städte mit gleichem oder selbst noch besserem Erfolg ins Leben gerufen haben. Ueber Leipzig hinaus wirken sie bloß literarisch anregend durch ihr Blatt und einmal im Jahre etwas stärker durch den Frauentag. Was sie sowohl auf diesem als sonst im Laufe des Jahres thun, um lästige Schranken niederzureißen, läuft im Wesentlichen darauf hinaus, Behörden und Körperschaften bittweise um dies oder das zu ersuchen. Alle die so angegangenen Körperschaften und Behörden bestehen aus Männern. Hier findet die „Selbsthülfe der Frauen“ also ihre Grenze. Wäre es da nicht zweckmäßiger, die Heranziehung des männlichen Beistands schon im Stadium der Berathung eintreten, das andere Geschlecht theilnehmen zu lassen an der Ueberlegung, welcherlei Ziele zunächst und überhaupt ins Auge gefaßt, welche Wege zu denselben hin eingeschlagen werden sollen? Es würde darin doch wohl eine Bürgschaft mehr für die Wirkung solcher Schritte liegen, wie sie bisher ziemlich erfolg- und eindrucklos gethan worden sind, z. B. wegen Anstellung von Frauenzimmern im norddeutschen Post- und Telegraphendienst oder wegen ihrer Zulassung zu den Prüfungen praktischer Aerzte.

Alles in Allem genommen beschränken sich die Ergebnisse der deutschen Bewegung bis jetzt auf einige Erleichterung der Lage des weiblichen Geschlechts in einer Anzahl meist größerer deutscher Städte. Anstalten zur Nachweisung weiblicher Arbeitskraft und lohnender Beschäftigung für solche, vorübergehende oder dauernde Ausstellungen weiblicher Arbeitsproducte, Schulen zur geschäftlichen Ausbildung junger Mädchen — das sind so ziemlich überall die Unternehmungen, welche von den bestehenden Vereinen zuerst in die Hand genommen und mit dem meisten Glücke verfolgt worden sind. Höhere und umfassendere Erfolge wird man wohl dann erst erwarten dürfen, wenn es gelingt, die jetzt isolirt arbeitenden Vereine der norddeutschen Großstädte in einer passenden Form zu ständigem Zusammenwirken zu verbinden.

Daß solche Erfolge möglich sind, daß es auch ohne jedes phantastische Hinüberschweifen auf das politische oder sociale Gebiet für die Verbesse-

rung der Lage des weiblichen Geschlechts unter gewissen regelmäßig wiederkehrenden Umständen noch reichlichen Spielraum gibt, lehrt ein Blick auf England. Wir wollen nur auf einige der dortigen Bestrebungen andeutungsweise aufmerksam machen.

Ende Mai dieses Jahres ging von Liverpool ein Segelschiff in See, das Hundertundzehn junge Frauenzimmer nach Canada bringen sollte. Ihre Führerin, Miß Rye, die schon früher ähnliche Transporte nach Australien begleitet hat, war vorab mit den colonialen Regierungsbehörden in Verbindung getreten und hatte sich so vergewissert, daß ihre Pflegebefohlenen in Quebec, Montreal, Toronto und anderen canadischen Städten willkommen sein würden. Die Wichtigkeit dieser Art von Auswanderung kann nicht leicht zu hoch angeschlagen werden. Sicherer, handgreiflicher als jede andere hilft sie jenseits einem Mangel und diesseits einem Ueberfluß ab, erfüllt also den wahren Zweck alles Austausches zwischen verschiedenen Zonen und Völkern. Sie verpflanzt weibliche Arbeitskraft aus einem Lande, wo sie überreichlich vorhanden ist, folglich niedrig im Preise steht, nach einem anderen Lande, wo das gerade Gegentheil der Fall ist. Und woher, rührt es denn, daß im Vergleich zu männlicher Arbeitskraft weibliche Arbeitskräfte in England (und ebenso in Deutschland) so überreichlich vorhanden ist? Von der regelmäßigen Auswanderung so vieler ihr Glück suchender junger Männer nach anderen Welttheilen. Was also kann richtiger sein als Veranstaltungen treffen, um ihnen die entsprechende Anzahl junger Frauenzimmer nachzusenden? Da es im Allgemeinen noch nicht Mode ist, daß Mädchen sich entschließen, allein und auf gut Glück übers Meer zu gehen, so muß eine Vermittelung wie die der wackeren Miß Rye dazwischen treten. Die Auswanderungslustigen müssen gesammelt, von einer geeigneten Führerin begleitet und drüben womöglich gleich in vorab eröffnete Stellen hineingewiesen werden. Der einzige Fehler jener Veranstaltung ist, daß sie nicht mit noch größeren Zahlen auftritt. Hundert oder zweihundert Mädchen im Jahre auf ein Land wie England verringern das Angebot von weiblichen Arbeitskräften noch nicht sehr fühlbar. In Deutschland, dessen continentale Lage obendrein Nachschub aus den Nachbarländern bequem gestattet, würden sie es selbstverständlich noch weniger thun. Es wäre denn, daß das Beispiel und die Berichte der zuerst ausgewanderten Frauenzimmer mit der Zeit zu massenhafterer Nachfolge Veranlassung gäben.

Eine sehr heilsame, den deutschen Großstädten zu empfehlende Einrichtung ist die des in London gegründeten Clubs für Arbeiterinnen. Dort finden die zahlreichen Frauen und Mädchen, welche allein stehen und sich an kein befriedigendes Familienleben anzuschließen vermögen, zu jeder Zeit einen anständigen, von Versuchung freien, behaglichen Aufenthalt, mit Gelegenheit

zu lesen, zu schreiben, sich zu unterhalten, sich zu erfrischen, unter Umständen auch die Nacht zuzubringen. Wer, der sich jemals um die Zustände des niedern Volks gekümmert hat, wüßte nicht, welche Gefahren in der leeren Muße des Sonntagnachmittags schlummern! Im besseren Falle ist sie fruchtbar an verfrühten Ehen; im schlimmeren an Unordnungen aller Art, Prostitution und Trunksucht. Die Darbietung eines angenehmen Aufenthaltsortes würde zahlreiche Mädchen dieser Gefahr des reinen Müßiggangs entziehen und für einen Theil derselben die Aussicht eröffnen, daß sie sich vermöge eigener Anstrengung über ihre angeborene Niedrigkeit und Ungefitung erheben.

Geglückt ist ferner in England das Streben, die Universitätsprüfungen auch Mädchen und Frauen zugänglich zu machen. Wenn der Ausfall der ersten gemeinsamen oder gemischten Prüfungen die Organe der Frauenemanzipation zu Dithyramben begeistert hat, weil die weiblichen Examinanden sich den männlichen im Durchschnitt überlegen zeigten, so ist das freilich etwas gedankenlos; denn im Anfang werden natürlich nur die muthigsten und tüchtigsten jungen Damen in diese neue Arena eingetreten sein, und erst die Erfahrung späterer Jahre kann das wahre Verhältniß der Geschlechter zu einander in dieser Beziehung herausstellen. Im Uebrigen ist damit eine weite Bahn geöffnet; die Studien blühen, die Geister erwachen — könnte man mit Hutten jetzt von der englischen Frauenwelt sagen, in die ein merkwürdiger Drang nach neuem Wissen und neuem Thun gefahren ist. Eine Miß Thorne hat neulich das Apothekerexamen aufs Glänzendste bestanden, eine Miß Garrett hält in London Vorlesungen über Physiologie und Hygiene speciell für das solcher Aufklärung sehr bedürftige weibliche Geschlecht. Wie lange wird es dauern, so erheben sich irgendwo in Londons Nähe die stattlichen Räume einer Hochschule für das weibliche Geschlecht, nicht wie die zu Poughkeepsie in den Vereinigten Staaten von einem Einzelnen ins Werk gerichtet, sondern durch Selbstbestimmung einer großen Zahl von englischen Frauen und Mädchen gegründet und nach Erziehungsideen eingerichtet, die unmittelbar aus dem vorwärtsströmenden geistigen Fonds der Zeit geschöpft, nicht veralteten Schablonen entlehnt sind? Vielleicht daß daraus selbst der Unterricht des männlichen Geschlechts auf seinen höchsten Stufen einen Anstoß zu gründlicher Revision empfängt.